

Ist alles Leben wertvoll?

Die vier Modelle der Umweltethik

Anhand der folgenden vier Modelle lassen sich die globalen Umweltprobleme und der Einfluss des Menschen darauf analysieren. Der Unterschied zwischen den einzelnen Modellen liegt darin, welchen Lebensformen ein Eigenwert zugesprochen wird und welchen nicht:

Anthropozentrische Umweltethik

„Der Mensch ist das Maß aller Dinge.“ (Protagoras, griechischer Philosoph, 480 - 410 v. Chr.)

Als Wesen ist nur der Mensch (griech. „anthropos“), einschließlich nachfolgender Generationen von Bedeutung. Nichtmenschliche Lebewesen und die unbelebte Natur besitzen selbst keinen eigenen Wert. Ökologisches Handeln geschieht nur, wenn es für den Menschen nützlich ist: z.B. die Erhaltung der Artenvielfalt, um das Überleben der Menschheit zu sichern.

Aus anthropozentrischer Perspektive dient die Natur dem Menschen bloß als:

- Lebensgrundlage (Luft, Wasser und Nahrungsmittel)
- Lieferant notwendiger Rohstoffe
- Mittel zur Erholung (z.B. klare Bergseen)
- Speicher- & Abflussmöglichkeit für Schadstoffe (z.B. Ableitung von Abwässern)

Demzufolge hat der Mensch nur indirekte Verpflichtungen anderen Lebewesen gegenüber. Natur-, Tier- und Umweltschutz erfolgt ausschließlich zum Wohl des Menschen. Die Ausbeutung der Natur erfolgt mit dem Argument, sie passiere im Interesse der Menschheit.

Pathozentrische Umweltethik

„Die Frage ist nicht: 'Können Tiere denken?', auch nicht 'Können sie sprechen?', sondern 'Können sie leiden?'“ (Jeremy Bentham, engl. Philosoph, 1748 - 1832)

Alle schmerzempfindlichen (Leid, Schmerz, griech. „pathos“) Lebewesen besitzen einen Eigenwert, das heißt, vor allem Menschen und Tiere. Voraussetzung dafür ist, dass sie eigene Bedürfnisse und Gefühle äußern sowie Lust und Leid erleben können. Diese Lebewesen müssen um ihrer selbst willen geschützt werden, auch wenn das Nachteile für die Menschen nach sich zieht. Leidvermeidung ist das Maß für die Beurteilung von Handlungen. Beispiele sind der Verzicht auf Tierversuche oder Massentierhaltung. Tierschutz ist eine Konsequenz dieser Perspektive. In westlichen Industrieländern unterscheidet man zwischen „höheren“ und „niedrigeren“ Lebewesen.

- Zu den **höheren Haustieren** zählen z.B. Hunde und Katzen. Ihnen werden mehr Rechte zugestanden, da Menschen oft einen emotionalen Bezug zu diesen Tierarten haben.
- Als **niedere Nutztiere** gelten Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen. Obwohl diese sicher alle ein ähnliches Schmerzempfinden aufweisen, wird das Fleisch „niederer“ Nutztiere an „höhere“ Haustiere verfüttert.

Biozentrische Umweltethik

„Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ (Albert Schweitzer, deutsch - franz. Theologe & Arzt, 1875 – 1965. Er prägte das Prinzip der „Ehrfurcht vor dem Leben“) Alle Lebewesen (Leben, griech. „bios“) sind wertvoll. Man unterscheidet zwei Arten des Biozentrismus:

1. **Hierarchischer Biozentrismus:** Den verschiedenen Lebewesen wird in abgestufter Form ein je unterschiedlicher Wert zugebilligt. In absteigender Reihenfolge sind dies: Mensch – Tier – Pflanze – Alge – Pilz - Bakterie
2. **Egalitärer, radikaler Biozentrismus:** Alle Wesen besitzen ohne Rangordnung denselben Eigenwert. Eine besondere Vorrangstellung des Menschen ist nicht zu begründen.

Ökozentrische / holistische Umweltethik

Alles ist miteinander verbunden. Wenn sich der Mensch für unabhängig von der Wirklichkeit erklärt und als absoluter Herrscher auftritt, bricht seine Existenzgrundlage selbst zusammen. (Papst Franziskus, *Laudato si*, Nr 117)

Alle belebten und unbelebten Bestandteile der Natur (Tiere, Pflanzen, Flüsse, Berge,...), aber auch natürliche Lebensgemeinschaften, Ökosysteme und Landschaften sind wertvoll. Das Ganze (griech. „holos“) ist mehr als bloß die Summe seiner Teile. Der Mensch steht nicht im Mittelpunkt der Natur. Von Bedeutung ist vielmehr, was der ganzen Natur nützt und nicht nur dem (kurzfristigen) Vorteil des Menschen dient.

- Kann die Menschheit mit ihrem heutigen Wissensstand überhaupt beurteilen, welche Lebewesen sie in ihrem Lebensraum zum Überleben braucht und auf welche sie verzichten kann?
- Welche Menschen sind das „Maß aller Dinge“? Nur jene der reichen Industrieländer oder alle, z.B. auch Naturvölker?
- Werden heute noch unbekannte Technologien schließlich alle Umweltprobleme lösen können?
- Welche praktischen Konsequenzen ergeben sich aus den oben aufgelisteten Denkmodellen? Finde Beispiele!

Anleitung: Das Textblatt wird gemeinsam gelesen und das Wichtigste daraus unterstrichen. In der Klasse kann anschließend abgestimmt werden, welches Modell nach Meinung der SchülerInnen das vorherrschende ist, welches das nachhaltigste bzw. zukunftsfähigste usw.

Die vier Impulsfragen am Schluss eignen sich für eine Diskussion. Die letzte Frage (nach den praktischen Konsequenzen der verschiedenen Denkmodelle) kann z.B. in Partnerarbeit ausgeführt werden.

Das Textblatt kann auch als Einstieg zu kontrovers diskutierten Themen wie Massentierhaltung, Tierversuche, Artenschutz, Konsumverhalten, Verbauung von Naturflächen usw. dienen.



